

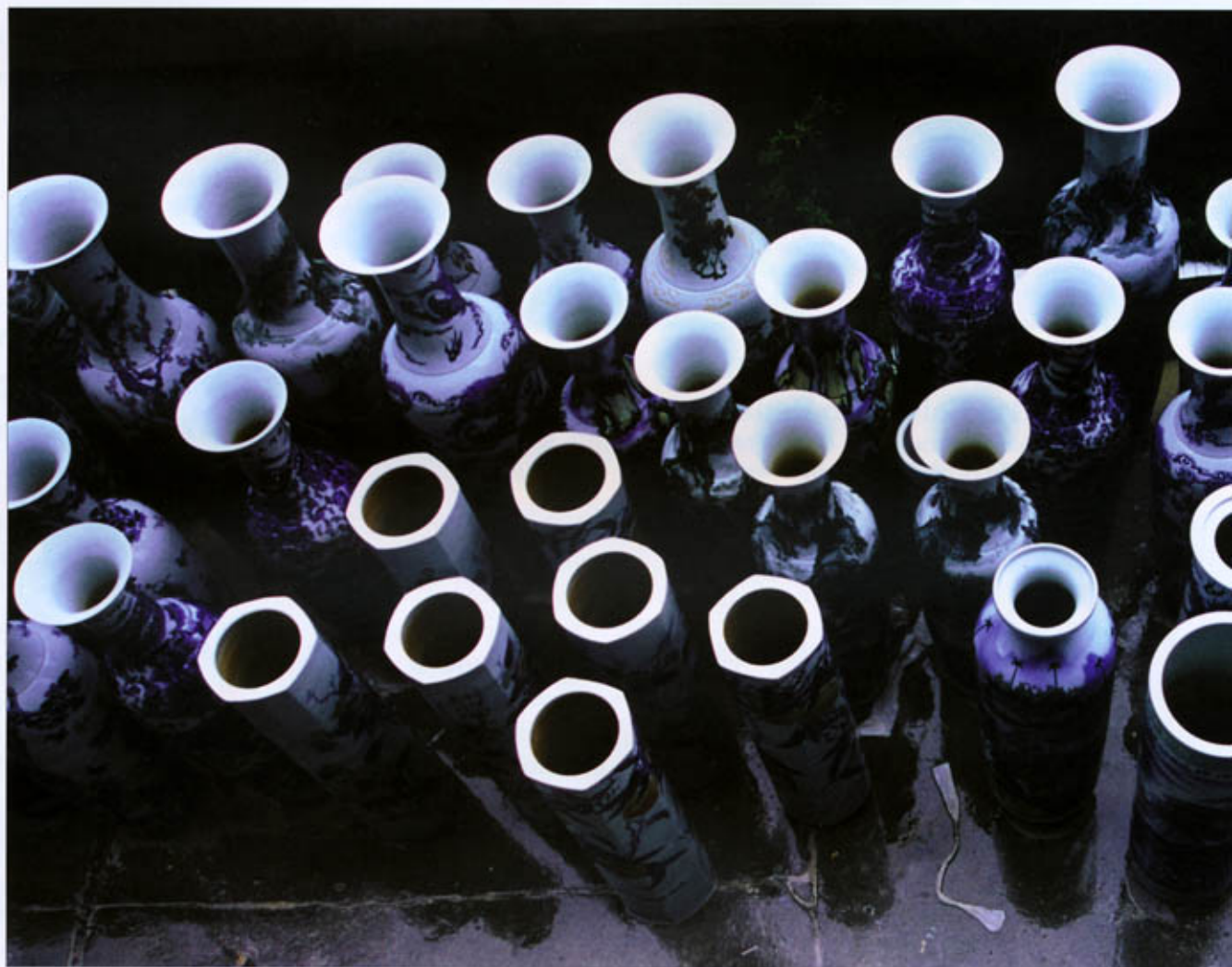
# magazin [kuz]

ISSN 1611-888X

6,80 Euro  
zwei 2004

**Kunstmagazin für Bayern**

kunst + bayern



## **Künstlerbücher**

Die Sammlung Reinhard Grüner

## **Neueröffnung Galerie der Kulturen**

Fotografien aus Jingdezhen von Markus Heinsdorff

## **Wer ist nur die schöne Kellnerin?**

Johannes Hüppi im Nürnberger zumikon

## **Die Welt von Byzanz**

Europas östliches Erbe

4 196180 206809 02





# Gruppenbild mit Vasen

Fotos von Markus Heinsdorff in der neu eröffneten Galerie der Kulturen

Von Anne Tilkorn

alle Bilder:  
Markus Heinsdorff  
Bilder aus Jingdezhen

Der Unterschied zwischen einem Fotografen und einem Bildhauer ist klar. Das Medium des Fotografen ist das Bild. Alles spielt sich in den zwei Dimensionen des Fotos ab. Alles, auch die dritte Dimension. Der Bildhauer hingegen hat die Fläche immer schon verlassen. Er greift in den Raum hinein, befreit Sklaven aus Marmorblöcken und konstruiert dreidimensionale, oft sogar bewegliche Objekte.

Was geschieht, wenn ein Bildhauer seine dreidimensionalen Leisten mit den zwei Dimensionen des Fotografen vertauscht? Wie anders ist sein Blick auf die Dinge, die am Ende nicht mehr umrundet werden können, sondern starr auf die Fläche gebannt sind? Markus Heinsdorff ist sich seines Status' als fotografierender Bildhauer bewusst. Dieses Wissen macht seine Fotos unbeschwert, denn er hat keine Ansprüche zu erfüllen, er kann über das Medium





verfügen, wie es ihm gefällt. Und er weiß, was ihm gefällt. Die Fotos seiner Chinareise besitzen deshalb eine eigene Qualität, die sie von bloßen Urlaubsfotos grundsätzlich unterscheidet.

Heinsdorff konzentriert sich auf das Motiv, das die Stadt, in die er gereist ist, bestimmt. Nach Jingdezhen kam er mit Helmut Ronstedt, der hier, wo eigentlich nur für den chinesischen Markt produziert wird, Vasen einkauft. Jeder außer der Friseur scheint in Jingdezhen von der Vasenproduktion zu leben. Die, die das Porzellan herstellen, die, die es

formen, die, die die Vasen bemalen, sie verpacken und schließlich die vielen Transporteure, die sich auf den altertümlichsten Vehikeln durch die Straßen fortbewegen.

Die Fotos lassen sich einander zuordnen: Es gibt zum einen Bilder, auf denen die Vasen sich wie fürs Familienalbum zum Gruppenfoto eingefunden haben. Auf den anderen werden die Menschen, die mit den Vasen umgehen, zu Statisten. Zu dieser Gruppe gehören dann auch die Fotos, die die Vasen auf Karren oder Fahrrädern zeigen. Die Vasen





machen sich die Menschen untertan, selbst als wohlverschnürte und verstaute. Einmal sehen wir zwei Männer, die bei regnerischem Wetter leuchtend weiße Gefäße wie auf einer Sänfte durch einen Innenhof tragen. Nichts auf dem Bild strahlt so hell wie diese Gegenstände zwischen den Trägern. Das Rot der Jacke und der Schriftzeichen an der Wand betont nur das klare Weiß der Hauptdarsteller.

Ist es also das, was den Bildhauer hinter dem Objektiv fasziniert? Gegenstände, die die Regie übernehmen? Vielleicht die Art und Weise wie sie

das tun. Wie sie sich, ihr zerbrechliches Material, ihre zarten Muster, dem Regen, den Rikschas und den rauen Männern in Gummistiefeln überantworten. Wie sie sich zurücklehnen und in ihrer Passivität alles über sich ergehen lassen bis sich am Ende alles umkehrt und ihnen die Welt zu Füßen liegt.

Auf der Ladefläche eines LKWs türmen sich dickbauchige braune Vasen, ihre unregelmäßige Lackierung glänzt, die runde Öffnung dagegen ist tief-schwarz. Rechts und links wird der Blick durch das sich perspektivisch nach hinten ziehende Gitter des





Lasters eingegrenzt. Die geraden Linien heben die ausladenden, runden Formen der Fracht hervor. Der Blick des Bildhauers macht sie unverwundbar. Die Kraft, die von ihrem Volumen ausgeht, ordnet sich die Umgebung unter. Der Blick des Betrachters ruht nicht lange auf dem Passanten und auch die Hochhäuser sind nur Staffage für das, was von den Wänden der dicken Gefäße verborgen wird und nur durch das Dunkel der auf uns gerichteten Öffnung nach außen dringt. Wir sehen, was wir nicht sehen: die tastenden Augen des Skulpteurs zeigen uns die dritte Dimension, die Wahrheit der Vase.

Heinsdorff gelingt es auf unspektakuläre Weise, die skulpturale Qualität seiner Objekte zu zeigen. Auf inszenierte Effekte kann er verzichten. Für die gerade erst eröffnete Galerie der Kulturen ist die Ausstellung ein Glücksfall. Die Fotos wirken wohlthuend unaffektiert.

ab 6. November bis Ende Dezember  
**Markus Heinsdorff: Jingdezhen**  
Kokon/ Galerie der Kulturen im Lenbach  
Palais, Lenbachplatz 3, München